

Balticus, Martinus (Martin / Balticus latinisiert nach Baltes oder Balte?) * wohl 1532 bei München, + 1601 in Ulm.

Schulrektor in München und Ulm; Verfasser biblischer Dramen in Latein und Deutsch.

I. VITA

Quelle für die Jugend B.' sind vor allem seine Elegien in *Poemata* (WC 2 = Po.), Buch 1. Das Geburtsdatum ergibt sich aus der Inschrift eines Porträts (VEESENMEYER II 8 f.). B. wurde in Sichtnähe Münchens geboren (Po. 1,10,13-17), vielleicht in Bruck, wo er, geschult bei dem angeblich protestantisch gesonnenen Pfarrer Zacharias Weichsner, früh eine beachtliche Fertigkeit in lateinischer Versifikation erwarb (Po. 1,10,27; 1,13,15 f.): Weichsner nennt er öfter mit Verehrung (Po. 1,4; 1,13,17 ff.) als den Mann, dem „er sich selbst verdankt“ (Po. 1,7,27) – geht ihn auch um Geld an (Po.1,7,28 ff.). Seine eigenen Eltern könnten Bauern gewesen sein (Po.1,7,11 f.), jedenfalls kleine Leute (Po.1,10,18 f.). Die frühesten Elegien stammen aus Joachimsthal, wo er noch sehr jung (Po.1,10,27-29) in der Schule des Lutherfreunds Johann Mathesius studierte, vom Heimweh geplagt (Po.1,5). Nach sechs Jahren (Po. 1,10,35) zog es B. nach Wittenberg zu Melanchthon, *cui non similem Teutona terra tulit* (Po.1,10,2). Dort reichte aber das kleine Vermögen nicht lange aus (Po.1,10,41 f.): B. musste nach München heimkehren, wozu er sich von Melanchthon ein Empfehlungsschreiben an einen der Hofbeamten oder gar an Herzog Abrecht V. selbst erbat (Po.1,10,65-68). Nun setzte er in München seine Elegien dazu ein, einflussreiche Persönlichkeiten, auch außerhalb Bayerns (REINHARDSTÖTTNER 1890, 16 f.), für sich zu gewinnen. Nicht ganz ohne Erfolg (Po. 1,12), aber das eigentlich erhoffte Stipendium zur Krönung seiner Universitätsstudien (Po.1,11,53-56) blieb doch offenbar aus (vgl. Po.1,12,73-82).

Wenigstens die materiellen Sorgen waren B. genommen, als er spätestens 1553 Schulmeister bei St. Peter wurde. Dies bezeugt eine vom christlich-humanistischen Geist Melanchthons getragene Elegie an den dortigen Dekan, die zuerst im Druck von Hieronymus Zieglers *Regales nuptiae*, 1553 (VD16 Z 436), erschien (leicht überarbeitet in Po. 2,6). Der Druck von Zieglers *De decem virginibus*, 1555 (VD16 Z 429) enthält eine weitere, kurze Elegie (dann in Po., F 5r). Zieglers offenkundige Wertschätzung mag ein Grund dafür gewesen sein, dass B. 1554 sein Nachfolger als „Poet“, d.h. Rektor des Münchner Gymnasium poeticum, wurde, zunächst auf zwei Jahre, dann unbefristet. B. setzte dort die von Ziegler begründete Tradition des Schultheaters mit eigenen Stücken, gelegentlich auch römischen Komödien, fort: 1555 wurden seine *Adelphopolae* (WC 1, „Bruderverkäufer“, eine Behandlung des Josephstoffs, nach Gn 37-45) aufgeführt (QA STAHLER 119, unrichtig datieren REINHARDSTÖTTNER 1890, 27 u.a.), nach Zieglers Vorbild auch in deutscher Sprache; schon 1556 folgte ein *Daniel* (WC 3, nach Dn 6). Während diese Stücke gedruckt wurden, blieb ein 1558 aufgeführter *Tobias* offenbar unveröffentlicht. Die Wirkung dieser Dramen (und weiterer nichtbiblischen Inhalts) bezeugt der niederländische Universalgelehrte Samuel Quichelberger, der 1558 dem *Daniel* eine Widmungsvorrede beisteuert, in der er B. als *decus patriae* und Motor des Münchner Geisteslebens feiert. Dass dieser sich auch als Gräzist ausweisen will, zeigt eine dem *Daniel* beigegebene metrisch-lateinische Übersetzung des euripideischen Satyrspiels *Cyclops*.

B. nennt seine Erziehungsziele in den die *Poemata* (WC 2) beschließenden *Officia scholasticis praecepta*: Religiosität, Tugend, gutes Benehmen und Liebe zu den Musen. Die Ankündigung einer für Jugendliche wie „Weißhaarige“ (Po. 2,7,25 f.) bestimmten Vorlesung über Ciceros *De officiis* zeigt, dass er sich ein Publikum auch außerhalb der Schule sucht. Über der Sorge für die Jugend komme aber sein Dichten zu kurz, klagt er in einem Epigramm an Simon Minervius (Po., F 4r).

Seine protestantische Gesinnung, die deutlich aus dem Prolog der *Adelphopolae* erhellt (s. u.), erregte, trotz geflissentlicher Widmung der Dramen an prominente katholische Geistliche, Unwillen in München (Po. 2,5,9 ff.), wo Herzog Abrecht V. immer energischer für den alten Glauben eintrat. So verließ B., wohl auf Betreiben des Herzogs (DORN 1917, 147 f.), Ende 1559 die Stadt und ging als Schulrektor in die evangelische Reichsstadt Ulm (GREINER 1914, 33 ff.). Eine Rolle spielte dabei, dass die Geistlichkeit seiner jung verstorbenen Frau, offenbar wegen manifesten Protestantismus, das Begräbnis verweigern wollte. Doch schied B. jedenfalls von der Stadt München im guten Einvernehmen (QA VON HEFNER 66-68). Einen Tag nach Erhalt seines letzten Quatembergelds am 12. Dezember eröffneten die vom Herzog nach München geholten Jesuiten ihr Gymnasium (QA STAHLER 130).

In Ulm, wo man B.' Stücke schon seit 1556 aufgeführt hatte (MÜLLER 1916, 6 f., vgl. LEBEAU 1977, 987), kam es zwar zunächst zu Neueinstudierungen älterer Stücke (MÜLLER 21); aber erst spät, 1577, veröffentlichte B. wieder eine originale Dichtung: ein Hochzeitscarmen, worin er bekennt, der Poesie entwöhnt zu sein (*De nuptiis* [WC 4] 1 ff.). Größeres Interesse konnte bald darauf sein elegisches Festgedicht zum Besuch Herzog Ludwigs von Württemberg (WC 5) beanspruchen – war es doch zugleich ein Preislied auf die neue Heimat Ulm und ihre Honoratioren. Dann kehrte B. zum Schultheater zurück. 1579 inszenierte er noch einmal die *Adelphopolae*, die er auch unter dem Titel *Josephus* erneut veröffentlichte, nun mit gewichtiger ProsaVorrede. Gleichzeitig erschien auch eine deutsche Übersetzung in gereimten Achtsilblern (alles unter WC 1). Auch die übrigen Münchner Dramen wurden nun wieder lateinisch und deutsch aufgeführt (MÜLLER 8), daneben auch Stücke von Ziegler. Die Aufführungen in deutscher Sprache waren dabei manchen lokalen Humanisten nicht geheuer (VEESENMEYER I 1793, 6). Als eigenes neues Drama (nach fast drei Jahrzehnten) präsentierte B. 1588 die Weihnachtskomödie *Christogonia*, die, obwohl 1589 gedruckt und bis ins 20. Jahrhundert gelesen, heute verloren ist (WC 6, Inhaltsangabe bei REINHARDSTÖTTNER 1890, 56-58; zu Form und Gehalt MÜLLER 23-27). Hauptwerk seines Alters ist die große alttestamentliche Tragödie *Senacheribus* (WC 7, nach Is. 36-37, IV Rg 18-19 u.a.), die aufgeführt und 1590 gedruckt wurde (nicht identisch mit der 1589 aufgeführten „Tragedj vom Herode“; gegen REINHARDSTÖTTNER 58 richtig MÜLLER 9).

Auseinandersetzungen an der Schule, wo Balticus den humanistischen Kanon enzyklopädisch erweitern wollte, sowie böse Nachrede gegen ihn und seine Familie (REINHARDSTÖTTNER 60-64 mit A. 222, vgl. 49), vielleicht auch seine Gesundheit – 1587 kurte er in Bad Überkingen (Vorrede zum *Senacheribus*) – bewirkten, dass B. 1592 von seinem Amt zurücktrat. (Veesenmeyer II 1794, 7). Dass er rastlos im Ruhestand sogar als Advokat tätig gewesen sei (QA HAEBERLIN 28), wird bestätigt durch zwei Tagebuchnotizen des befreundeten Gräzisten Martin Crusius (*Diarium M. Crusii*, ed. GÖZ /CONRAD, Bd.1, 1927: 24.2.1595; 29.9.1597). Im Übrigen verfasste B. umfangreiche elegische Paraphrasen auf die sonntäglichen Bibellesungen (WC 8). Auch eine für die Ulmer Schule bestimmte lateinische Syntax und Prosodielehre (1593) könnte noch von ihm stammen (VEESENMEYER II 11). 1601 ist er gestorben.

II. WERK

A. Nichtdramatische Dichtung:

Aus seiner „Lyrik“ ragen hervor die frühen Elegien, bes. in Buch I der (zwischen 1555 und 1560 veröffentlichten) *Poemata* (WC 2), das unverkennbar nach Ovid gestaltet ist. Dies betrifft Stil und Metrik (Sinneinheit des Distichons, zweisilbiger Pentameterschluss), aber auch Thematik, persuasive Zweckbestimmung und Aufbau: In Sinne einer ungefähren idealen Chronologie, wie in Ovids Tristienbüchern, wird der Leser von Joachimsthal (1,3; 4; 5) nach Wittenberg geführt (1,10: an Melanchthon); von dort nach München, wo B. zunächst noch

einen Mäzen sucht (1,11; 12), dann aber schon als bestallter Schulmeister spricht (1,13,30) und seine Muse beim Stadtrat um finanzielle Aufbesserung des Gymnasiums bitten lässt (1,14). Der leitende Gedanke ist der eines italienisch geprägten Humanismus: B. verspricht, seine Förderer durch Verherrlichung *ad astra* (eine lebenslange Lieblingsformel) zu erheben; auch ihm selbst gilt der unsterbliche Name mehr als alle Schätze der Welt (1,10,23-26). – Buch II liefert dazu nur einen bescheidenen Anhang mit meist kürzeren, oft schnurrigen Elegien verschiedener Art. Buch III beweist die Fähigkeit auch zur größeren Form: B. feiert in einem vergilisch stilisierten Hexameterhymnus den Hl. Simon – nicht unproblematisch für einen Lutheraner (die Bitte um Fürbitte wird rasch abgetan). Umso lutherischer ist das für Simon (!) Minervius (Schaidenreisser) verfasste hexametrische Hochzeitsgedicht, das, wie spätere, ein warmes Lob des Ehestandes enthält. Die angehängten *Epigrammata* bestehen aus vermischten Gelegenheits- und Sinngedichten, am Schluss auch in Phalaeceen. B. scheint alles verwertet zu haben, was er vorrätig hatte.

Bei B.' späteren (elegischen oder hexametrischen) Ulmer Gedichten handelt es sich meist um solide Gelegenheitspoesie. Das Hochzeitsgedicht auf Besserer (WC 4) preist die gottgewollte Ehe besonders im Hinblick auf die mit ihr verbundenen Schmerzen, da diese der Läuterung dienen sollen (B. ist längst zum zweiten Mal verheiratet); die entsprechende Daniel Schade (1584) gewidmete Elegie (in: VD 16 I 124) enthält eine ausführliche *Ars amatoria* für Eheleute. Originell ist die bukolische Einkleidung in *Idyllion siue Lycidas*, dem Hochzeitsgedicht für Wolfgang (!) Rabus (1580, in: VD16 N 2122). Die (lokalhistorisch aufschlussreiche) Großelegie auf Herzog Ludwigs Besuch (WC 5) bietet kaum mehr als geschickt versifizierte Prosa. Dafür sind die Evangelienparaphrasen (WC 8) trotz strenger Orientierung am biblischen Wortlaut erstaunlich elegant.

B. Dramatische Dichtung.

Auch in den Dramen ist B. ein Frühvollendeter. Seine öfter aufgeführten *Adelphopolae* (WC 1) übertreffen trotz engstem Anschluss an den Bibeltext in Dramaturgie und Personenzeichnung mit Abstand alles, was sein Vorgänger Ziegler geboten hatte (STROH 2010): Er mischt effektiv Tragisches mit Komischem, wenn er etwa nach der Attacke auf Joseph dessen Brüder mit den Sklavenhändlern um den Kaufpreis des Schönlings feilschen lässt (I 5). Auf Josephs ergreifenden Abschied von Kanaan folgt eine hintergründig ironische Szene, in der die Schurken ihren Vater Jakob mit frommen Phrasen betrügen (I 8). Fein auf Steigerung angelegt ist die aus Senecas *Phaedra* inspirierte (VON WEILEN 1887) doppelte Verführungsszene mit der Frau des Potiphar (II 3/4), die, wie das ganze Stück, keineswegs nur „rezitativ vorgetragen“ wurde (gegen MICHAEL 2008). Geschickt umgeht B. am Ende das Problem der doppelten Anagnorisis, indem er die Erkennungsszene mit den Brüdern hinter die Bühne verlegt (V 6) und so den vollen Rühreffekt auf das Wiedersehen Josephs mit Jakob aufspart (V 9). Hier gelingen ihm ergreifende Verse, die an das Beste von Terenz erinnern – und deren Kraft B. später nicht mehr ganz erreicht.

Wie in allen Dramen hält sich B. in den *Adelphopolae* an die 5-Akte-Regel des Horaz, *Ars* 189 f. (und Senecas), wobei unnötiger Ortswechsel vermieden wird. Ebenso nach Horaz, *Ars* 185-187, verbannt B. in der Regel Totschlag und anderes schwer Spielbare hinter die Bühne bzw. in den Botenbericht. Versmaß ist statt des griechischen Trimeters (Horaz, *Ars* 254 ff.), der nur im *Cyclops* (WC 3) stilgerecht gewahrt wird, der gängige jambische Komödiensnar (wobei, nach einer Lizenz schon Zieglers, eine kurze, akzentuierte Silbe im zehnten Element gelängt werden darf). Nur im *Senacheribus* (WC 7) werden unter die Senare gelegentlich auch Octonare und – höchst unorthodoxe – Septenare gemischt (I 2 u.ö.). Der *Daniel* (WC 3) enthält zwei lyrische Chorlieder (III 1, IV 1) aus ambrosianischen Strophen (die leicht zu vertonen waren). Andere, jambische *Chori* in *Daniel* und *Senacheribus* sind wohl von

Einzelnen im Wechsel gesprochen zu denken. Die vier polymetrischen, responsionsfreien Chorlieder des kaum für die Aufführung gedachten *Cyclops* (unter WC 3) bleiben Buchlyrik. Rein musikalisch war offenbar der Engelschor der verlorenen *Christogonia* (WC 6, nach MÜLLER 1926, 27).

Alle drei erhaltenen Dramen haben einen Versprolog, der eine Gesamtdeutung gibt. Joseph ist danach (alter Tradition folgend) Typus Christi (WASHOF 2007, 83 f.), einmal wegen Sturz und Errettung (Auferstehung), zum andern, weil sein Widerstand gegen die Frau des Potiphar das Festhalten Jesu an der reinen Gnadenlehre gegen die Verlockungen der *Synagoge* symbolisieren soll (das deutlichste Bekenntnis zu Luther, das B. in München abgelegt hat; unrichtig LEBEAU 1977, 134). Das Erstere gilt auch für den aus der Löwengrube erretteten Daniel; beide, Joseph und Daniel, sind zugleich auch Typen der *Ecclesia*, die sich in denen verkörpert, die ihr Vertrauen (*fiducia*) allein auf Gott setzen und darum von ihm behütet werden. Dieses die beiden ersten Stücke durchziehende Motiv, das dem Daseinsgefühl des Melanchthonschülers B. in München entsprechen mag – zumal Daniel ist ja Bekenner seines Glaubens in heterodoxer Umwelt –, dürfen wir auch für den verlorenen *Tobias* (mit seinem Engelsbegleiter) vermuten.

Es kehrt wieder im *Senacheribus*, wo sich Judas König Ezechias (Hiskia) in einem Anfall der Glaubensschwäche zu einem verderblichen Arrangement mit dem Assyrerkönig versteht (III 2; 4), dann aber, vermahnt vom Propheten Jesaia (III 9) – in allen drei erhaltenen Stücken geht es um das Verhältnis eines divinatorischen Gottesmanns zur Staatsmacht –, für sein erneutes völliges Gottvertrauen durch wunderbare Rettung belohnt wird. Dort hebt B. im Prolog auch die Ähnlichkeit der Assyrer mit den aktuell gefährlichen Türken hervor; und so handelt das Stück von einem regelrechten Glaubenskrieg zwischen Juden und Heiden – welche letztere von Beelzebub persönlich inspiriert werden. *Tragoedia* heißt das Drama im Gegensatz zu den früheren „Tragikomödien“ (vgl. zur Terminologie WASHOF 2007, 35 ff.), weil der Titelheld am Schluss von seinen Söhnen (ausnahmsweise auf der Bühne) getötet wird (V 5). Auch der *Cyclops* gilt B. (wie schon Melanchthon) aus ähnlichem Grund als „Tragödie“.

Gewichtig sind die Prosavorreden. Die adulatorische Widmung der *Adelphopolae* (1556) an den Salzburger Erzbischof ersetzt B. im *Iosephus* (1579) durch ein Lob der *historia* und eine platonisch-dihäretische Systematik aller möglichen *historiae*, von denen er den biblischen den Vorzug gibt. Geschichte wie Poesie sollen, wie fast stets im Reformationsdrama, moralische Exempel liefern (WASHOF 2007, bes. 69-75). In der Widmungsepistel zum *Daniel* wagt sich B. an das Problem der Theodizee, das er mehr originell als überzeugend durch Rekurs auf die Erbsünde löst (WASHOF 266-268). Die Vorrede zur *Christogonia* stellte einen Bezug zwischen den religiösen Kontroversen zur Zeit Jesu und denen der Gegenwart her, in der Luthers Lehre eine zweite Erlösung gebracht habe (MÜLLER 1926, 24). Weniger theologisch bemüht ist die Widmung des *Senacheribus* an einen prominenten Militär; in ihr geht es vor allem um das Problem des gerechten Kriegs. Schwer war es, die Übersetzung des Satyrspiels *Cyclops* zu rechtfertigen – die, wie B. zugibt, stilistische Fingerübung eines strapazierten Schulmanns: Er versucht immerhin, Parallelen zwischen dem gottlosen Polyphem und den heimtückischen Satrapen des Dareius herzustellen.

Die Not des Lebens hat B. auf den Lehrberuf reduziert und von einer Dichterkarriere im wohl erträumten Sinn ein wenig abgebracht. Dafür ist er von ganzem Herzen Lehrer geworden. In allen Dichtungen seit den *Adelphopolae* notiert er am Rand die zur Einprägung geeigneten Sentenzen; zunehmend gibt er dort auch gliedernde und kommentierende Bemerkungen zum Inhalt. Dass bei ihm das *utile* der Poesie bisweilen das *dulce* überwiege, räumt er in der Vorrede zum *Senacheribus* ein.

Dem überschwänglichen Lob, das der niederländische Kunstkenner Quichelberger dem jungen Dramatiker B. spendete, hat sich die Nachwelt nur zögerlich angeschlossen. B. war fast vergessen, bis der Münchner Romanist KARL VON REINHARDSTÖTTNER 1890 mit einer Monographie über ihn eine *Bayerische Bibliothek* eröffnete – was man, auch wegen des etwas betulichen Tons, in Berlin nur herablassend zur Kenntnis nahm (MAX HERRMANN 1891). Auch seitdem hat B. wenige Leser gefunden. So ist er als Dichter noch nie wirklich gewürdigt worden. Aber zumindest seine *Adelphopolae* hätten eine Wiederentdeckung fürs Schultheater verdient.

Wilfried Stroh

[Wc]

Nur selbständige Publikationen (andere Werke oben im Text):

1. *Adelphopolae*. Drama comicotragicum historiam sacram Iosephi [...] complectens [...], Augsburg 1556. VD16 B 241 (als Digitalisat bei BSB München).
Neudruck mit neuer Vorrede: *Iosephus. Hoc est comoedia sacram [...] historiam complectens*, Ulm 1579. VD16 B 242.
Deutsche Bearbeitung: *Josephus. Oder Ein Comoed 16* (vorhanden in Russ. Staatsbibl. Moskau und in Yale Univ. Libr.)
2. *Poematum Martini Baltici Monacensis libri tres*. [...]. *Additus est et Epigrammatum libellus*. Augsburg o.J. (zw. 1555 und 1560). VD16 B 248 (als Digitalisat bei CAMENA)
3. *Drama comicotragicum Danielis prophetae* [...]. *Addita est et Euripidis Tragoedia Cyclops, ita Latino carmine reddita, ut versus versui ferè respondeat*, Augsburg 1558. VD 16 B 245.
4. *Carmen de nuptiis [...] Hammonij Bessereri [...] & [...] Vrsulae Remae*, Ulm 1577. VD16 B 243 (als Digitalisat bei BSB München)
5. *Carmen de aduentu [...] Ludouici, Ducis Vvirtembergici [...] in Vrbem Imperialem Vlmam octauo Id. Septemb. Anno M.D.LXXVIII, [...]*, Ulm o.J. (1579?). VD16 ZV 1013 (dort datiert 1578).
6. *Christogonia. Siue comoedia de [...] natiuitate [...] Jesu Christi*, Ulm 1589. VD 16B 244 (verloren, früher in BSB München; in VD16 versehentlich Digitalisierung angekündigt)
7. *Senacheribus siue tragoedia de horribili poena Senacheribi Assyriae Tyranni [...]*, Ulm 1590. Nicht in VD16 (als Digitalisat zugänglich bei Bibliothèque Nationale de France)
8. *Euangeliorum et Epistolarum, quae in ecclesiis Dei, [...] diebus Dominicis & Festis Sanctorum leguntur, omnium sensus genuinus & verus, Carmine Elegiaco expositus*, Tübingen 1593. VD16 B 247
Auszüge mit dt. Übers. von JOSEPH AIGNER, in: *Die christlich-lateinische Muse*, Bd.1, München 1825, 237-317

[Bib]

Werkverzeichnisse:

VEESENMEYER (s. u.) II 9-11

VD16 (14 Einträge; unvollständig)

Forschungsliteratur:

FU Berlin <http://www.geschkult.fu-erlin.de/e/quellenkunde/verzeichnis/b/balticus/index.html>

[QA]

Stadtkammerrechnungen im Stadtarchiv München 1553/54-1559/60 (vgl. unten TRAUTMANN, STAHLER)

DOMINICUS FRANC(ISCUS) HAEBERLIN: ΙΣΤΟΠΟΥΜΕΝΑ de scholis Latinis et gymnasio Vlmanorum [...], Ulm 1737, 26-28

OTTO TITAN VON HEFNER: Martinus Balticus Stadt-Poet. 1556-1559, Oberbayerisches Archiv für Vaterländische Geschichte [...] 13, 1852, 63-68 (zur Bestallung und Vertreibung B.)

KARL TRAUTMANN: „Archivalische Beiträge zur Geschichte der Schulkomödie in München“, Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 1, 1891, 61-68, dort 62

HELMUTH STAHLER: Chronik der Stadt München. Bd. 2: Belastungen und Bedrückungen: Die Jahre 1506 bis 1705, o.O. [Hamburg/München] o.J. [2005]

Vieles auch bei VEESENMEYER, REINHARDSTÖTTNER (s.u.)

[Lex]

KOBOLT, Baierisches Gelehrten-Lexikon (1795) 79; Ergänzungen dazu (1824) 28-34 (nach VEESENMEYER, s.u.), 320

ERSCH / GRUBER 7, 1821, 281

(WILHELM) SCHERER, ADB 2, 1875, 32 f.

GOEDEKE 2, 1896, 111, 140 f.

ULRICH THÜRAUF, NDB 1, 1953, 568 f.

DE BOOR / NEWALD (HANS RUPPRICH) IV 2, 1972, 301 f., 366 (fehlerhaft)

BENEDIKT K. VOLLMANN, LexThK 1, ³1993, 1378 (ungenau)

WOLFGANG F. MICHAEL, Killy Literaturlexikon 1, ²2008, 322 f. (eigenwillig)

[For]

Ohne Name [GEORG VEESENMEYER]: Nachricht von des Martinus Balticus, ehemaligen Ulmischen Rectors, Leben, Verdiensten und Schriften. 2 Abschnitte, Ulm 1793/94 (zugänglich unter <http://books.google.de/books>).

ALEXANDER VON WEILEN: Der ägyptische Joseph im Drama des XVI. Jahrhunderts: ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte, Wien 1887, 86-91, 115-117

KARL VON REINHARTSTÖTTNER: Martinus Balticus. Ein Humanistenleben aus dem sechzehnten Jahrhundert, Bamberg 1890 (Pionierleistung; besprochen von Max Herrmann, AfDA 17, 1891, 223-225)

JOHANNES GREINER: Geschichte der Ulmer Schule, Stuttgart 1914

ERNST DORN: Der Sang der Wittenberger Nachtigall in München [...], München 1917, 111-113, 143-148

FRANZ MÜLLER: Die Schulkomödie in Ulm [...], Diss. Tübingen 1926

GEORG ELLINGER: Die neulateinische Lyrik Deutschlands in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, Berlin/Leipzig 1929, 224-227 (bes. zu *Poemata*)

JEAN LEBEAU: Salvator mundi. L'exemple de Joseph dans le théâtre allemand au XVI siècle, 2 Bde., Straßburg 1977 (eine Fundgrube; mit Biographie B.' 983-989)

WOLFGANG F. MICHAEL: Das deutsche Drama der Reformationszeit, Bern u.a. 1984, 286-288 (bes. zur Bühne)

WILFRIED STROH: Lateinstadt München. Gymnasium 113, 2006, 117–150 (dort 124-127)

WOLFRAM WASHOF: Die Bibel auf der Bühne [...], Münster 2007

WILFRIED STROH: Zu den Anfängen des lateinischen Schultheaters in München, in: Pontes VI, Innsbruck 2010 (im Erscheinen)